Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 39 (1968-1969)

Artikel: Wie die alten sungen : Volkslieder aus dem Senseland

Autor: Kolly, German

Vorwort: Präludium

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Präludium

Ein kleines Lied, wie gehts nur an,
Dass man so lieb es haben kann.
Was liegt darin? Erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele.

M. v. Ebner-Eschenbach

Unsere Vorfahren waren ein sangesfreudiges Volk. Für jede Gelegenheit hatten sie ein Lied bereit. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, dann ist es mir, als hätte damals alles gesungen, und die ganze Welt sei voll Sang und Klang und Sonnenschein gewesen. Man sang im Kreise der Familie, und dies war wohl das schönste Singen. Man sang zur Arbeit und zum Feierabend. Es sang der Hirt am Bergeshang, der Holzer im Bergwald, die Beerenleserinnen in den Lichtungen, die Buben am Bache, wenn sie badeten, die Jungburschen vor den Fenstern ihrer Holden. Man sang in der Wirtschaft, man sang auf dem Tanzboden, man sang im Wandern, man sang überall. Ja, und erst am «Maitag», da lebten alle die alten und uralten Lieder wieder auf und weckten Freude und Frühlingslust. – Das Lied gehörte zum täglichen Leben wie Speise und Trank.

Doch blieb es nicht immer so. Die Gesangvereine verdrängten mit ihren Kunstliedern das Volkslied mehr und mehr. Dann kam die Schallplatte und später das Radio. Diese machten das eigene Singen beinahe überflüssig, denn sie brachten Neues in Hülle und Fülle: Lieder aller Arten und aus aller Welt, Schlager und Chansons. Dem Volkslied aber drohte der Untergang. – Da taten sich einsichtige Männer zusammen, um dieses schöne und wertvolle Kulturgut zu retten. Allerorts im Schweizerland begann man die alten Volkslieder zu sammeln und aufzuzeichnen.

In Deutsch-Freiburg war es *Prof. Josef Stritt*, der als erster sich des Volksliedes annahm. 1916 erschien sein Liederbuch «Heimatklänge». Es enthielt neben ältern und neuern Männerchorliedern noch eine grössere Anzahl alter Volkslieder, die Prof. Stritt im Senseland aufgezeichnet hatte. Das war eine sehr verdienstvolle Arbeit. Wohl manche dieser Lieder wären sonst für immer verloren gegangen. Das Buch ist längst vergriffen und die heutige Generation kennt es kaum mehr.

Zu Anfang der vierziger Jahre kam ein Basler Lehrer namens *Albert Ginther* ins Senseland und begann hier nach alten Volksliedern und Volkstänzen zu suchen. Die Sammlung war ergiebig. Ginther verarbeitete das gewonnene Material zu mehreren Radiosendungen. Mitten in der Arbeit wurde er vom jähen Tode hinweggerafft. Seine Aufzeichnungen kamen in das Schweizerische Volksliedarchiv. Obwohl Ginthers Werk unvollendet

blieb, müssen wir Sensler ihm dennoch ein dankbares Andenken bewahren. Wie Prof. Stritt, so hat auch er einen Teil unseres Liederschatzes vor dem Untergang bewahrt.

Nun ist im Laufe einiger Jahrzehnte eine neue Volksliedersammlung entstanden. «*Wie die Alten sungen*», heisst sie. Sie will kein wissenschaftliches Werk sein. Sie will nur kostbares, altes Kulturgut des Senslervolkes retten. In ihr sind die Lieder, die Josef Stritt und Albert Ginther gesammelt haben, sowie mehr als hundert weitere Volksgesänge, die ich im Senseland erlauscht und wort- und tongetreu aufgezeichnet habe, zu einer einzigen Sammlung vereinigt, die mehr als 200 Titel zählt. Daraus habe ich für die «Beiträge zur Heimatkunde» 100 Lieder ausgewählt, die hier vorliegen. – Den Anfang machen einige religiöse Gesänge. Fünf davon sind einer alten, handgeschriebenen Sammlung entnommen, die sich im Pfarreiarchiv von Giffers befindet. Das kostbare Werk mag schätzungsweise um 1800 herum entstanden sein. Es enthält 23 Lieder, die beim Gottesdienst gesungen wurden. Die Melodien sind in Choralnotation geschrieben. Einer andern handschriftlichen Sammlung, die aus Rechthalten stammt und die Jahrzahl 1864 trägt, habe ich zwei Weihnachtslieder entnommen.

Wenn auf dem Titelblatt dieser Sammlung geschrieben steht: «*Volkslieder aus den Senseland*», so will das nicht heissen, das Senslervolk habe alle diese Lieder gedichtet und komponiert. Nein, – aber es sind die Lieder, die unser Volk mit Vorliebe gesungen hat. Eigenständige finden sich selbstverständlich auch darunter, z.B. das Obermunteliedli, das Rechthaltenlied, das Tiburtiuslied aus Giffers und wohl noch viele andere. Aber das ist schwer zu bestimmen. Die Volkslieder sind so etwas wie Wanderburschen. Aus allen Gegenden des Schweizerlandes, aus dem Elsass, aus dem Schwabenland, aus dem Tirol sind sie hergezogen und haben sich nach und nach hier eingebürgert. Doch mussten sie zuvor eine Wandlung durchmachen. Die Texte erlitten vielfache Veränderungen. Fremde Wörter und Wendungen wurden durch heimatliche Laute ersetzt, Strophen weggelassen, umgeändert oder durch andere ersetzt bis das Lied unserer Sprache und unserem Wesen entsprach. Aber noch öfter als der Text wurde die Melodie unserem Empfinden angeglichen. Auf diese Weise hat unser Volk an den Liedern mitgedichtet und mitkomponiert und ihnen ein eigenständiges Kleid gegeben. – Noch eine andere Eigenart hat unser Volkslied. Wie alle Gesänge der Osterliturgie am Schlusse in einem jubelnden Alleluja ausklingen, so hängt namentlich der Oberländer an fast jedes Lied ein Jödeli dran. Das gibt ihm wieder ein eigenes heimatliches Gepräge. Heinrich Federer schrieb vom Jodel: «Was ist aller Kunstgesang gegen dieses urmenschliche Jauchzen der Bergvölker? Da gibt es keine Worte. Die Seele ertrinkt im puren Klang – So singt einst die aller Lasten ledige, von aller Endlichkeit erlöste Seele, wenn sie Gott grüsst.»

Sehr beliebt waren bei uns auch die Balladen, das sind jene Lieder, die eine Geschichte, eine Sage, eine Legende oder sonst ein Ereignis erzählen. Sie hatten gewöhnlich mehr Strophen als andere Lieder und wurden früher beim Spinnen, später beim Flechten mit besonderer Vorliebe gesungen.

Die meisten sind sehr alt. Das «Schloss in Österreich» lässt sich bis ins 16. Jahrhundert nachweisen. «Es wollte ein Hirtelein früh austreiben», ist ebenfalls ein uralter Sagenstoff und hat sich als Lied bei uns wohl am besten erhalten. Die Ballade von der «schönen Wilmina» war ursprünglich ein 13strophiges Lied, das die Legende vom Martyrium der heiligen Katharina erzählte. Wie dieses Lied aus dem fernen Odenwald nach Plaffeien kam, hier eine andere Melodie annahm und die heilige Katharina in die schöne Wilmina verwandelte, das lässt sich nicht leicht erklären. Es bestätigt aber das, was weiter oben vom Wandern und Umwandeln der Lieder gesagt wurde. Dieses Lied findet sich in keiner andern schweizerischen Sammlung. Auch die lustige Geschichte: «As wot a Schnyder ga jage», scheint typisch senslerisch zu sein.

Noch ein Wort über die Sprache. Wer da erwartet in unsern Liedern die vollendete Form und Sprache der Lieder aus Brentanos «Wunderhorn» oder Herders «Stimmen der Völker» zu finden, der wird vielleicht enttäuscht sein, denn manche Lieder sind zersungen, Versmass und Reim sind stellenweise verloren gegangen und Strophen sind ausgefallen. Aber es hat auch viele darunter, die sprachlich noch gut erhalten sind. Und alle sind echt, – so wie sie aus dem Volksmund kamen –, und nichts ist retuschiert worden. Die Ausdrucksweise ist sehr verschieden, einmal fein, einmal derb, bald sentimental, bald naiv. Oft sind Schriftsprache und Mundart miteinander vermengt. Das gibt einen ganz eigenen Klang:

S'isch numen einer hier,
Der wohlgefallet mir.
Är het schwarzbruni Öügeli
Und schöni Manier.

Es klingt etwas Heimeliges und Vertrautes aus dieser Sprache und sie kann auch warm und innig werden:

Und jetze han ne ggnoo,
Und jetzen ist er mein,
Da bün i ihm gewachsen
In das Härzeli ein.

In dankbarer Erinnerung möchte ich noch aller lieben Sängerinnen und Sänger gedenken, die mit viel Freude und Hingabe mir ihre Lieder gesungen haben. Gar manche aus ihnen weilen nicht mehr unter uns. Sie singen jetzt im grossen Himmelschor.

Besonderen Dank schulde ich dem Schweizerischen Volksliedarchiv in Basel. Es hat mir in liebenswürdiger Weise den Nachlass Ginther zur Einsichtnahme überlassen, und für die ausgewählten Lieder die Bewilligung zur Veröffentlichung erteilt.

Endlich möchte ich auch dem Verein für Heimatkunde recht herzlich danken für die Herausgabe dieser Lieder in den «Beiträgen».

O diese alten, uralten Lieder,
Die schlicht sind wie die Leute von einst
Und so voll heimlichen Duftes, dass du meinst:
Nun blüht in den Lauben der Flieder!

(Frid. Hofer)

Wie oft haben sie Kummer und Sorge verscheucht, Armut und Elend vergessen lassen, in Einsamkeit und Trübsal getröstet, junge Liebe verklärt, Freude und beglückende Fröhlichkeit geschenkt. Ihr lieben, alten Lieder, fliegt hinaus ins teure Senseland, grüsst die Berge, die Täler, die Wälder, die Dörfer und alle die Häuser, in denen einst eure trauten Melodien erklangen. Heimat – es sind deine Lieder.

German Kolly

Abkürzungen

H.S.G. Handschrift Giffers
H.S.R. Handschrift Rechthalten
S.V.A. Schweizerisches Volksliedarchiv (Aufzeichnungen von A. Ginther)
A.J.St. Aufzeichnung von Josef Stritt
A.G.K. Aufzeichnung von German Kolly